

# HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden  
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 10

OKTOBER 1955

7. JAHRGANG

## DER HERR KANNT ...!

Predigt von Pfarrer Kluge in  
der Kreuzkirche in Düsseldorf am  
Landsberger Kirchentag, 4. September 1955.  
Joel 2, 21: Der Herr kann auch große  
Dinge tun.

Es sind nun zehn Jahre her, seit  
in erbarmungslosen Feuersgluten die  
Wände barsten, welche einst die Bil-  
der der Heimat an Warthe und Netze  
schmückten. Zehn Jahre — sie ver-  
mochten die lichten Bilder in unserer  
Seele nicht zu verrücken, Bilder,  
deren Farben heute an diesem Lands-  
berger Kirchentag nur noch leuchten-  
der prangen, wenn ein Heimatfreund  
den anderen anstößt: „Weißt du noch?“

Wer den Heimatkirchentag nicht zum  
erstenmal mit uns begeht, versteht,  
wieso es kaum eines Programmes dafür  
bedarf, weil dies Hin- und Herwogen  
des Fragens und Erinnerns die hölzer-  
nen Stützen von Programmpunkten ein-  
fach zerbrechen und fortspülen würden.  
Doch wie beglückend der wogende Aus-  
tausch von Gedanken und Erinnerungen  
auch sein mag: gegen jene Fluten von  
Osten, in denen vor zehn Jahren die  
Neumark unterging, vermögen sie nichts.  
Das werden wir, die wir zwischen  
unrealistischer Heimatschwärmerei und  
unromantischer Heimatliebe sehr wohl  
unterscheiden lernten, keinen Augen-  
blick vergessen, auch dann nicht, wenn  
— wie gerade in dieser Zeit — am  
Horizont unseres zerrissenen Vater-  
landes vom Osten her die Morgen-  
röte langentbehrter politischer Hoff-  
nungen aufzugehen scheint. Allzu oft  
ist vor unseren Augen innerhalb der



Dorf Zanzin, Kr. Landsberg (Warthe)

knappen Spanne eines Menschenlebens  
das Morgenrot als blutige Lache zur  
Erde gestürzt, und was unsere Seele  
zuvor in Hoffnung erzittern ließ,  
machte sie hernach vor Schrecken er-  
beben.

Nein, wir sind keine Phantasten.  
Wir schätzen die Aspekte, die sich  
gerade zu dieser Stunde auf eine  
Wiedervereinigung unseres Vaterlandes  
richten, nicht gering, aber doch rea-  
listisch genug ein, um zu begreifen,  
daß auch die wohlmeinendsten Menschen  
— und Politiker sind auch Menschen —  
keine Wunder vollbringen können. Uns  
will vielmehr scheinen, daß Wunder  
bis auf diesen Tag immer noch und  
allein Gottes Sache sind. Aber wenn  
einer dennoch glaubt, daß die Wieder-  
vereinigung unseres Vaterlandes immer-  
hin von Menschen zu erreichen sei,  
wie will er uns bedeuten, daß die  
Rückkehr unserer Heimat jenseits  
der Oder zum angestammten Vaterland,  
die selbst die kühnste Phantasie  
und nicht einmal in diesen Tagen vor  
Moskau schüchtern wenigstens zu er-  
wähnen sich getraut, obendrein auch  
noch Gegenstand der Hoffnung einer  
halbwegs normalen Vernunft sein  
könne? Er wird nicht den Mut haben,  
uns weiszumachen, daß nur Klugheit  
und Takt uns verbieten, auch aus-  
zusprechen, woran wir in Wirklich-  
keit Tag und Nacht denken, ja, daß  
wir so wenig Anlaß hätten, es aus-  
drücklich zu nennen, wie ein geistig

gesunder Mensch sich bewußt wird und  
es anderen sagt, daß er atme: weiß  
doch jeder, daß selbstverständlich sein  
Leben daran hängt.

Hängt unser Leben daran, daß wir  
die Heimat wiedersehen, oder ist sie  
auch uns schon so fern wie jenen  
reichen Amerikadeutschen, die sich  
vor einem halben Jahrhundert zu Ver-  
einen zusammenschlossen, um deutsches  
Erbgut zu pflegen, das hierzulande nur  
noch durch die Museen geistert?  
Nicht wahr, es gibt etwas, was uns  
entschieden und eindeutig vor einem  
solchen Schicksal — nennen wir es  
doch: dem der Lächerlichkeit —  
bewahrt. Das ist die Tatsache, daß  
wir uns nicht zu einem Heimattag  
schlechthin, sondern zu einem Kirchen-  
tag zusammengefunden haben, und es  
bedeutet etwas, wenn das äußerlich  
sichtbare Band, das uns zusammenhält,  
sich nicht einfach nur „Heimatblatt  
von Landsberg (Warthe), Stadt und  
Land“, sondern „Heimatblatt der Kir-  
chengemeinden Landsberg (Warthe) ...“  
nennt. Es ist wirklich mehr als eine  
verlegene Geste, wenn wir diesen Tag  
mit einem Gottesdienst beginnen, und  
es deutet nicht auf einen Mangel  
an etwaigen rednerischen Talenten  
unter uns hin, wenn wir am Beginn  
einer solchen Begegnung von Menschen  
desselben Leides und derselben Hoff-  
nung, die das Bild neumärkischer  
Heimat in ihnen aufrührt, uns nicht  
eine Rede, sondern eine Predigt erbitten.

### In diesem Blatt:

- Heimkehrer
- Unsere Westreise
- Lebenserinnerungen  
eines  
Landsberger Bürgers
- Wenn  
die Hirsche schreien

Gut so, aber es mußte gerade darum einmal gesagt sein, daß jedwede Predigt erst an dem Punkt beginnt, wo menschliche Redekunst zu Ende ist. Wir sind beieinander, um gemeinsam zu hören, was Gottes Wort uns zu sagen hat, und zwar — wie bereits eingestanden — in einer Situation, in der uns nur noch ein Wunder die Heimat retten kann.

Ein Wunder? — Ja, sind wir denn wundergläubige Narren, und macht es einen Unterschied, ob wir dieses Wunder von der Diplomatie oder von Gott her erwarten? Diplomatie ist die Kunst des Möglichen, ein Wunder aber die Kunst des Unmöglichen, und darin gibt es nur einen, der ihr Meister ist: der allmächtige Gott, dessen Ruhm der Prophet in einer nicht minder ausweg- und aussichtslos scheinenden Lage seines Volkes mit den hochgemuten Worten rühmt: „Der Herr kann auch große Dinge tun.“

Mit diesem Satz beschreibt der Prophet letztlich das Thema der Weltgeschichte überhaupt, die danach nicht der Tummelplatz der Großen oder Größenwahnsinnigen dieser Erde, sondern Gottes Werkstatt ist. Nicht Männer machen Geschichte, sondern einer: Gott! Derselbe Gott, der uns einst das Land an Warthe und Netze so gut wie das an Rhein und Ruhr

gegeben, derselbe Gott, der unter uns das Zeichen dafür aufgerichtet hat, daß er alles, was er Menschenhänden und -herzen anvertraut, immerdar nur zu Lehen gibt. Weil er der Herr ist und niemand sonst, kann er geben und nehmen, wem und wie und wann er will. Mit rückwärts gewandtem Blick auf die Ereignisse vor zehn Jahren heißt dies, daß die deutschen Menschen, welche ihre Heimat verloren, es nun allen Deutschen zu bezeugen schuldig sind: Wir haben einen Gott, der „bald erhöh'n, bald stürzen kann“. Darum mache dich auf, du deutsches Volk, und suche den, der dich heimgesucht hat; fange endlich an zu begreifen, daß du wiederum auf dem besten Wege bist, mit immer dreisterer Stirn den zu verleugnen, der dir erneut bewiesen hat, daß seine Güte es ist, wenn wir „nicht gar aus“ sind. Ueber unsere Lippen sollte das törichte Wort vom „deutschen Wunder“ jedenfalls nicht kommen. Wohlan, wir dürfen von einem Wunder reden, aber nicht von einem deutschen, sondern von einem göttlichen Wunder, durch das uns Gott in seiner Gnade und Barmherzigkeit bezeugt hat, wie groß seine Geduld mit uns Menschen sein kann. In der Atempause, da seine Geduld mit unserem Volke noch währt, sollten wir nicht aufhören, seine Treue zu rühmen, mit der Gott uns gezeigt hat, was er k a n n.

(Fortsetzung und Schluß folgen)

## Unsere Westreise

Meine lieben Landsberger!

Ein kleines, blondes Mädelein, die Tochter von Rechtsanwalt Paul Wilke, überreichte mir bei unserer Ankunft in Oldenburg duftende Anemonen, und dann konnten wir viel lieben Landsbergern die Hände schütteln, die zu unserer Begrüßung zum Bahnhof gekommen waren: Paul Wilke und Sohn Joachim, der Medizinstudent; Arnold Jahn, der schmerzlich um seine liebe Frau trauert; die Brüder Johannes und Martin Dobberstein (fr. in LaW., Bollwerk 1, Söhne des Mittelschullehrers Dobberstein, jetzt in Malchow/Mecklenburg) verlebten den Landsberger Tag zusammen mit ihren Freunden Max und Siegfried Mix, die mit ihrer Mutter in Wilhelmshaven leben und mit Alma Rauchfleisch (Hohenzollernstraße 40) zusammen zum Heimattag gekommen waren. Siegfried Mix ist verheiratet, ebenso wie der Justizinspektor Joh. Dobberstein, der stolz die Bilder von Frau und drei Kindern zeigt: Wolfgang, Erhard und Eva-Maria in Emden. Martin ist Lehrer in Oldenburg, heiratete eine Lehrerin und ist glücklich über seinen fünfjährigen Sohn Ingmar. — Gretchen Janssen zog von Nagold (Württemberg) nach Emden, um wieder mit ihren Angehörigen zusammen zu sein. Nun ist aber Johannes Wächter nach Hannover an die Zentralbank versetzt und schon mit Frau (Schwester von Frl. Janssen) und Tochter Rosemarie dorthin gezogen. — In der Achternstraße, einer Hauptgeschäftsstraße in Oldenburg, leuchtet ein uns vertrautes Schild: Otto Schönrock. Uhren und Schmuck aller Art im Schaufenster, und daneben grüßt uns ein Landsberger Bild neben Anhängern mit dem Landsberger Wappen. — Ich wohnte bei Schönrock; die zehn Trennungsjahre versanken, es war wieder wie zu

Haus und des Erzählens kein Ende. Da Ilse Dietzsch, geb. Schönrock, mit Mann und Töchtern in O. lebt, können sich die Großeltern und Tante Käthe Schettler an den netten Mädlechen erfreuen. — Schon am Vorabend des Kirchentages war ein kleiner Kreis beisammen, darunter auch unser Jugendfreund, Zahnarzt Dr. Günther Schwarz, mit seiner Frau Lotti, geb. Schmid (Maschinenfabrik am Wall). — Arno Köpke und Frau Lucie, geb. Wiese, liefern den Landsbergern in O. Wurst nach neumärkischem Geschmack.

Die Oldenburger hatten das ganz besondere Glück, daß am Sonntag strahlend schönes Wetter war, und so konnten wir nach dem gemeinsamen Essen im Garten zusammensitzen. Arthur Köpke sahen wir vor zwei Jahren in Bremen, als er mit seinem ehemaligem Chef, Karl Bornmann, das Wiedersehen feierte; — wohl zum letztenmal. Willi Koberstein (Sattlerwarenfabrik Wollstraße 52) war aus Rotenburg (Hannover) und Bertl Lehmpful aus Ottersberg gekommen.

Wohin wir auch kamen, ein Tisch mit „Vietzern“ fand sich stets zusammen. Hier waren es Frieda Wichmann, Paul Stielicke und das Ehepaar Erwin Foth. Und neben ihnen die Balzer: Erich Dünneke und Frau Elise; Hubert Lenz und Frau Frieda, die ihren Wohnsitz in Oldenburg aufgeschlagen haben. Unsere märkischen Wälder tauchen vor uns auf, als sich Richard Schröter (der Gast aus der Lausitz), Therese Jadan aus Lotzen und Else Püschel aus Rohrbruch meldeten. Und da ist auch Frau Liese mit ihrer Tochter aus Gorkow! Wer kannte nicht die Liesesche Mühle am Waldesrand, ehe man in den Wald zur Garkower Waldschänke einbog, der um diese Herbstzeit stets in den schönsten

Farben leuchtete? Wie mag es dort überall aussehen? Man erzählt, daß von unserem Wald weite Flächen abgeholzt seien. — Im schönen Bad Zwischenahn am Zwischenahner Meer wohnt Erna Friedrich (fr. Friedrichstadt 82).

Oldenburg hat uns gut gefallen; dort möchte man leben. Keine Großstadt mit all dem Hasten und Treiben, dem niemand entgehen kann. Und doch bedeutende kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen, gute Geschäfte und die alten, schönen Parkanlagen im Mittelpunkt der Stadt. In der Garten-

## Heimkehrer!

Unter den jetzt aus russischer Gefangenschaft zurückkehrenden Kriegsgefangenen und Zivilinternierten werden sicherlich auch Landsberger sein. Bisher hörten wir nur, daß Gerd Boltzenhagen, früher LaW., Kladowstraße, im Lager Friedland angekommen ist und sich bereits bei Frau und Kind in Detmold befindet.

Wir bitten nun alle unsere Leser, uns die Rückkehr von Landsbergern des Stadt- und Landkreises mitzuteilen oder diese zu bitten, sich bei uns zu melden. Wir möchten ihnen die früheren Jahrgänge unseres Heimatblattes senden und sie um Mithilfe bei der Klärung von Vermisstenschiedsalen bitten.

Allen unseren Landsbergern aus Stadt und Land, die nun einen lieben Angehörigen erwarten, wünschen wir von Herzen, daß ihr sehnlicher Wunsch in Erfüllung gehe.

Unsere nun endlich in Freiheit gesetzten Heimatlosen aber gilt unser aller Herzenswunsch, daß sie noch geliebte und liebende Angehörige und ein neues Heim vorfinden mögen, so daß aus heimatischen Rückkehrern auch Heimkehrer werden!

## Deutschlandtreffen des Heimkehrerverbandes

(Aus dem Bericht des Sonderberichterstatters des Ost-West-Kuriers.)

„... So stand denn im Mittelpunkt der Tagung die große ‚Suchbildausstellung‘ des Roten Kreuzes. Mehr als 30 000 Lichtbilder von Vermissten waren aus Deutschland und aus dem Ausland nach Hannover geschickt worden. Schweigend gingen die Heimkehrer an den Porträts vorüber und dachten nach: Kenne ich ihn?

Schon am ersten Tage konnten 634 Vermisstenschiedsale geklärt werden!

Wir zählen 1,2 Millionen Vermisste. Dazu kommen 83 000 verschollene Kriegsgefangene. Das sind jene, die wohl ein Lebenszeichen gegeben haben, dann aber plötzlich verstummten. Wie Bundesminister Dr. Oberländer mitteilte, sind noch 115 000 Verschleppte am Leben, davon 54 000 in Straflagern. Der Verband der Heimkehrer, der mit dem Suchdienst des Roten Kreuzes engste Zusammenarbeit, will helfen, daß noch soviel als möglich Vermisstenschiedsale aufgeklärt werden.“

(Vom Ersten Deutschlandtreffen des Verbandes der Heimkehrer im Juni 1955 in Hannover.)

straße, mit dem Blick ins Grüne, hat Paul Wilke sein Haus erstanden, auf dessen Veranda wir am letzten Abend im kleinen Freundeskreis Abschied feierten. Aber trotz Haas und guter Praxis: Paul Wilke kommt in die Heimat zurück, wenn unser Traum in Erfüllung geht! Kurt Koltermann zeigte uns noch ein Stück des Oldenburger Landes. Er fuhr uns ins Ammerländer Land bis an das Zwischenahner Meer. Hervorragend schmeckt dort der, auf Kandiszucker gegossene Tee, nach friesischer Art. In einer friesischen Bauernschänke ißt man den Räucheraal aus der Hand und trinkt den „Klaren“ aus Zinnlöffeln. Andere Länder, andere Sitten!

Zum Ausruhen ist's immer wunderschön bei unseren lieben Müllers in Grohn-Vegesack. Und in diesen sonnigen Tagen an der Weser gab's noch ein frohes Wiedersehen: Dr. Schreuder — so viel beschäftigt wie in Landsberg — hatte mir seine liebe Frau, meine alte Freundin, nach Vegesack gebracht, und ein selbstgestricktes Einkaufsnetz erinnert mich täglich an Lieb-



**Schleswig.** Vorn Mitte: Frau Suse Haster, dahinter Frau Henschke und Tochter Margret, daneben Elisabeth Kossert und Willi Fischer (hinten); v. d. Mitte nach rechts: Frau Margarete Rodewald, Frau Anni Laube und Sohn Horst, dahinter Elisabeth Neumann, dann Frau Margarete Fischer und Alfred Wiesenthal. In den übrigen Namen sind wir nicht sicher.

Fotos: P. Schmaeling



**Oldenburg.** Von links nach rechts: Johannes Wetzel, Arnold Jahn, Willi Koberstein, Kurt Koltermann, Dr.-Hans-Hugo Lembke, Joachim Wilke, Kurt Schulze (Fichtwerder), Paul Milke, Rechtsanwalt.

hilde Röseler, geb. Schubert. — Pades, die aus Krefeld nach Bremen verzogen sind, wollen den Landsberger Kreis in Bremen zusammenschmieden. Sie wohnen dort Langemarckstraße 230 (fr. LaW., Heinersdorfer Straße 80). — Frau Eibach und Frau Rieke konnte ich leider nur telefonisch sprechen. Wir denken in herzlichem Mitgefühl an Dr. Rieke, der vor einiger Zeit sein Augenlicht verlor. Möge eine vorgesehene Operation ihm doch noch helfen. — Der Abschied aus Bremen-Grohn wurde uns recht schwer, aber „Bielefeld“ naht! „Die Heimat ruft Euch“, so grüßte ein breites Sprachband von der Bühne des Saales im „Haus des Handwerks“ in Bielefeld, und dazu das große Bild der Marienkirche und noch einmal unsere Kirche als Modell, von Liselotte Deriko liebevoll hergestellt. An den Wänden: die Brücke im Quilitzpark, gegenüber die Gerloffbrücke und an der Stirnwand unser märkischer Spruch: „Wiese, Wasser, Sand, das ist des Märkers Land, und die grüne Heide, das ist seine Freude.“ Die gesamte Saaldekoration war wieder eigenhändig von Max Schulz hingezaubert! Georg Deriko begrüßte die Landsberger

zum 4. Heimattag in Bielefeld. Ihm und Max Schulz danken wir herzlichst für alle Mühe, die sie sich wieder gemacht haben. Pfarrer Wandam und Frau können immer wieder ehemalige Gemeindeglieder begrüßen: Günther Sommerfeld und Heinz Prill aus Dechsel, Gotthold Heese, Charlotte Schallert aus Kernein, Georg Quilitz, Karl Lude, Hermann Lehmann aus Seidlitz. Mancher von ihnen ist von Pfarrer Wandam getauft, eingesegnet und vielleicht auch getraut worden. Auch Pfarrer Vetter, dem wir herzlich dankbar sind, daß er uns wieder den Gottesdienst hielt, tauschte Erinnerungen mit seinen Hohenwaldern, Gertrud Bleek und A. Haak, jetzt in Hille, und Werner Starke, der in Hohenwalde bei Haaks lebte. Unsere ältesten Gäste waren wohl Dr. Haedicke und Frau Lotte, geb. Bahr. Auch Peter Bahr (Sohn von Paul Bahr, Max Bahr AG.) war kurze Zeit mit Frau Inge, geb. Gerloff, und Tochter Doris unter uns. Ich konnte auch noch Frau Gerloff am Wagen sprechen und

Fortsetzung auf Seite 6



**Bielefeld.** Sitzend von rechts: Pfarrer i. R. Johannes Wandam und Frau, Else Schmaeling, Frau Alice Voß; stehend von links: Günther Schneider (fr. Poststr. 1), Egon Voß, (fr. Poststr. 1), Georg Deriko, Fritz Scharf, Max Schulz, Friedrich Wilhelm Meyer, Ehepaar Müller, Käthe, geb. Radamm.

# Lebenserinnerungen eines Landsberger Bürgers

Zum 25. Todestag von Dr.-Ing. E. h. Max Bahr, M. d. R., Landsberg (Warthe)

Aus dem Werk Dr. Max Bahrs: „Eines deutschen Bürgers Arbeit in Wirtschaft und Politik“ (gekürzte Wiedergabe).

## (1. Fortsetzung)

Landsberg war damals eine kleine Mittelstadt (1849 = 12 079, 1860 = 14 726, 1871 = 13 028 Seelen). Auf den — außer an Wochenmarkttagen — meist stillen Straßen konnten wir im Sommer und Winter nach Herzenslust als Straßenjungen uns austoben. Wir haben eine glückliche Jugend gehabt; ernste Krankheiten nie kennengelernt. Der Vater hatte in der Provinz Posen, zwischen Zirkle und Wronke gelegen, ein Gut gekauft, auf welchem wir herrliche Ferienwochen verlebten.

Für unseren Vater war die Gutswirtschaft keine Gewinnquelle. Die Verwalter brauchten immer mehr, als die Wirtschaft einbrachte. Schließlich übernahm ein kinderloser Bruder der Mutter das Gut in Pacht, und bei diesem Onkel Karl und der Tante Auguste haben wir dann herrliche Zeiten verlebt. Wir Jungen konnten natürlich alle schwimmen und zogen manchmal tagelang die Badehose gar nicht aus. Namentlich der Krebsfang nach allen Methoden war unser Hauptvergnügen — vormittags wurde bei sonnigem Wetter im flachen Uferwasser mit dem Fang der großen auf Raub ausgehenden Krebse begonnen; sie mußten mit der Hand geschickt von hinten gepackt werden — und am Abend wurde bei Kienfackeln im großen Trupp ein Fang ausgeführt, der bisweilen sechs bis acht Schock guter Krebse brachte; kleine wurden natürlich nicht genommen.

Wenn auch für Vaters Geldbeutel der Gutsbesitz kein Vorteil war, seinen Kindern war er eine Quelle reichen Jugendglücks, und wenn seine Kinder — alle sieben glücklich verheiratet — ausnahmslos gesunde, kräftige Menschen geworden und von gleichen Kindern gefolgt sind, so hat diese glückliche Jugend dabei sicher wesentlich mitgewirkt. 1918 zählte die Nachkommenschaft meines Vaters: 7 Kinder, 27 Enkel, 51 Urenkel . . .

Ich selbst lebte im Haufen der Geschwister und Nachbarskinder. Zunächst ging ich zwei Jahre zur Volksschule, dann kamen wir 2½ Jahre lang in die Privatschule des Kandidaten Golcher, welcher uns für das geplante, die bisherige höhere Bürgerschule ersetzende Gymnasium vorbereiten sollte. Ein größerer Teil der Schüler kam am 1. Oktober 1858 in die dritte Klasse der höheren Bürgerschule, erhielt dort schon lateinischen Unterricht, und am 1. Oktober 1859 trat ich, noch nicht elf Jahre alt, in die Tertia des Gymnasiums ein. Wir saßen dann freilich 2½ Jahre in der Tertia — wir früheren Privatschüler waren meist ziemlich jung, ich selbst der Kleinste und Jüngste, und dies hat wohl mit dazu beigetragen, daß man mich auch in der Sekunda ein halbes Jahr länger sitzen ließ als meine bisherigen Schulgenossen, was mich natürlich auf das tiefste enttäuschte.

Am 1. Oktober 1864 verließ ich — nach Prima versetzt — die Schule, um in Potsdam in ein gutes, altes

Manufakturwarengeschäft in die Lehre zu treten. Daß ich besonders gern Kaufmann wurde, kann ich nicht behaupten. Mein Wunsch wäre wohl nach Fortsetzung der Schule und einem Studium gerichtet gewesen. Zu Hause war aber meine Vorbereitung für die spätere Geschäftsübernahme immer als so selbstverständlich behandelt worden, daß der Gedanke an ernsteren Widerstand gar nicht entstehen konnte und ich mich mit dem Eintritt in die Kaufmannschaft abfand.

Wir hatten uns auf der Schule im Turnen, Spielen, Wandern, Schmetterlingsfangen unter dem allbeliebten Oberlehrer Stange in unseren schönen Wäldern viel getummelt, eifrig geturnt und waren fast ausnahmslos kräftige, frische und gesunde Jungen geworden. Mit dem engeren Freundeskreis bin ich mein Leben hindurch in Freundschaft verbunden geblieben. Zur Zeit (1925) lebt neben mir von allen Freunden nur noch Hugo Friedrich, der Schwiegervater meines Sohnes, der, wie ich, sein ganzes Leben hindurch seiner Heimatstadt Landsberg als Arzt — später Kreisarzt — treu geblieben ist.\*)

Daß Lehrjahre keine Herrenjahre sind, verstand sich damals, noch mehr als heute, von selbst. Feste Arbeitsstunden gab es nicht. Der Laden wurde

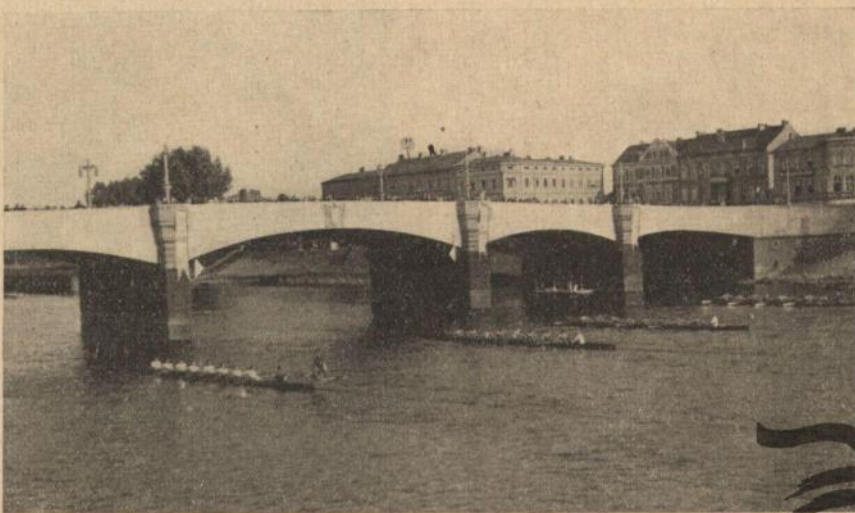
\*) Dr. Hugo Friedrich, Geh. Medizinalrat und Kreisarzt in Landsberg (Warthe), Neustadt 18, war der Vater von Frau Dora Petersen (Dr. med. Petersen, Bln.-Hirschgarten), Frau Marianne Hoefer (Dr. med. Paul Hoefer), LaW., Neustadt 18), Frau Gertrud Bahr (Paul Bahr, LaW., Böhmsstraße 1) und Zahnarzt Dr. med. Waldemar Friedrich, LaW., Neustadt 18).

Landsberger, die noch zu Lebzeiten Geheimrat Friedrichs an seinem Haus in der Neustadt, Ecke Moltkestraße, vorbeigingen, werden sich erinnern, daß er die sein Haus umrankenden Glycinen stets selbst zurückschnitt. Geheimrat Friedrich hatte sich zu diesem Zweck eine Art „Sessellift“ (an Seilen gehaltenen Korb) hergestellt, mit dem er sich an der Hausfront hin und her bewegen konnte. Sch.

im Winter um 8 Uhr, im Sommer um 7 Uhr geöffnet und sonntags wie wochentags abends um 8 Uhr geschlossen; lag noch weitere Arbeit vor, dann wurde eben länger gearbeitet. Wir Lehrlinge machten manche Hausknechtsarbeit mit, obwohl ein Hausknecht vorhanden war. Die Potsdamer Damenwelt, teilweise dem Hofe und der höheren Beamtschaft zugehörig, war recht anspruchsvoll. Konnte die gnädige Frau im Laden sich nicht entscheiden, dann wanderte ein Lehrling mit einem oft recht schweren Packen von Kleiderstoffen in die Privatwohnung und kam beglückt zurück, wenn er für drei bis fünf Taler ein Kleid verkauft hatte. Auch die Rechnungen — 300 bis 400 im Vierteljahr — trugen die Lehrlinge aus, im Winter häufig durch hohen Schnee auf den Wegen von Sanssouci, Pfingstberg, Neuer Garten u. a. Wir haben wohl geschimpft über das, was uns alles zugemutet wurde — geschadet hat es uns aber nicht! Im Gegenteil, die Gewöhnung an harte Arbeit hat uns später im Lebenskampf gut vorwärts gebracht.

Als ich nach beendeter Lehrzeit 1867 Potsdam verließ, arbeitete ich zunächst während des lebhaften Wintervierteljahrs im väterlichen Geschäft zu Hause. Anfang des Jahres 1868 trat ich in eine befreundete Tuchgroßhandlung Berlins ein. Die Geschäftsführung war musterhaft. Für mich bot sich ein Blick in ein vorbildlich organisiertes, weitverzweigtes Arbeitsgebiet, in dem ich meinen Gesichtskreis, mein Wissen und Können erweitern konnte. Leider hatte ich mir im Sommer 1868 einen schweren Typhus zugezogen, der mich fast fünf Monate vom Berliner Geschäft fernhielt. Nach meiner Rückkehr wurde ich trotz meiner Jugend — ich war erst 20 Jahre alt — als Reisender nach der Neu- und Altmark nach Pommern und Westpreußen geschickt und hatte Gelegenheit, die Freuden und Leiden des Reisens in jener Zeit kennenzulernen. Das Eisenbahnnetz war damals noch wenig entwickelt; auf vielen Strecken mußte die Postkutsche benutzt werden. Durch die Tucheler Heide war ich nach Bütow den ganzen Tag unterwegs und hatte nur eine Mittagsstation an einem einsamen Postort der Heide. Ich habe aber doch Gelegenheit gehabt, einen Teil Deutschlands kennenzulernen.

(Fortsetzung im nächsten Blatt)



Abrudern der Landsberger Rudervereine im Oktober 1929. Vier Achter vor der Warthebrücke (Foto: Kurt Ehrhardt, Fulda)

# Vom Deutschen Roten Kreuz

Auf der 5. Bundesversammlung des Deutschen Roten Kreuzes in Goslar bezeichnete Generalsekretär Hartmann in seinem Tätigkeitsbericht als besonderen Erfolg, daß bis zum 31. März d. J. 95 000 vermißte Kinder mit ihren Angehörigen wieder zusammengeführt werden konnten. Gegenwärtig werden monatlich noch 600 Kinder durch das DRK mit ihren Eltern vereint. Dem Vermißtensuchdienst sei es gelungen, das Schicksal von 152 000 vermißten Wehrmachtsangehörigen endgültig zu klären. Durch die Ferienaktion des DRK wären im vergangenen Jahr 20 000 Kinder, darunter 5000 aus Berlin, in Erholung geschickt worden.

Ost - West - Kurier.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir im Juniheft des Heimatblattes unter Kindersuchdienst die Namen von Kindern aus Landsberg (Warthe) und Umgebung veröffentlicht haben, deren Eltern bzw. andere Angehörige bis jetzt noch nicht gefunden worden sind. Es handelt sich auch hier um den Kindersuchdienst des DRK. Wir bitten alle Leser um ihre Mitarbeit bei der Suche nach den Angehörigen. Sch.

\*

66 000 Pakete im Wert von fast einer Million D-Mark hat das Deutsche Rote Kreuz innerhalb eines Jahres an Gefangene in osteuropäischen Ländern verschickt.

## Dank!

Nach unserer Westreise habe ich besonders viele Auskünfte und Hinweise über den Aufenthalt oder das Schicksal von gesuchten Landsbergern aus dem Stadt- und Landkreis erhalten. Ich freue mich sehr, daß meine Bitte um Mithilfe, die ich auf unseren Kirchentagen im Westen den Teilnehmern ans Herz legte, einen so großen Erfolg gehabt hat. Allen, die mir Nachricht gaben, danke ich, auch im Namen der Suchenden, herzlichst.

Wenn ich auch in vielen Fällen durch unsere Heimatkartei sofort helfen kann, so zeigen doch die vielen, in jedem Heimatblatt immer wieder erscheinenden Suchanzeigen, wieviel Schicksale noch zu klären sind und wie viele Menschen unserer Heimat noch gesucht werden, über deren Aufenthalt uns nichts bekannt ist.

Darum bitte ich auch heute wieder:  
Helft helfen!

Else Schmaeling.

## Oberbürgermeister Gerloff

Oberbürgermeister Gerloff schreibt mir:

(13 b) Aschau, 2. 10. 1955

Liebes Fräulein Schmaeling!

Ich bin zufrieden, daß ich nach fünfmonatiger Abwesenheit wieder in Aschau bin. Gesund bin ich noch

nicht, aber es geht allmählich aufwärts. Von den Kirchentagen in Düsseldorf und in Hannover sind mir viele liebe Grüße und Wünsche gesandt. Ich danke allen, insbesondere Herrn Kietzmann und Herrn Apitz und Fräulein Margot Schröder sehr herzlich; alle haben mir eine große Freude gemacht. Hätte ich die Anschriften, würde ich persönlich danken. Herzliche Grüße allseits.

Stets Ihr ergebener

Gerloff.

## Telegramm

an den Bundesminister für Vertriebene,  
Professor Dr. Dr. Theodor Oberländer

„Über 1000 Einwohner aller Stände aus Landsberg (Warthe), Neumark und Umgebung sind zum Landsberger Kirchentag und Schülerbundtreffen in Hannover zusammengekommen. Sie danken in heimatlicher Verbundenheit Ihrer Regierung und erwarten tatkräftige Hilfe.“

Else Schmaeling

Hans Beske

Antwort Bonn, 23. September 1955

Über das Telegramm der Landsberger habe ich mich sehr gefreut, zeugt es doch davon, daß die Maßnahmen der Bundesregierung zur Förderung der Wiedervereinigung gerade bei den Kreisen, die am meisten davon betroffen sind, Verständnis finden. Ich darf Ihnen allen versichern, daß die Bundesregierung nicht nachlassen wird in den Bemühungen, das große Ziel sobald wie möglich zu erreichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!  
gez. Dr. Oberländer

## Wenn die HIRSCH E schreien

Einmal im Jahre, wenn das Herbstlaub an den Buchen und Eichen, an den Kastanien und am Ahorn in allen bunten Farben vom tiefdunklen Rot bis zum goldigsten Gelb leuchtet, wenn in den Nächten von den Waldwiesen und Brüchen kalte Nebel aufsteigen und am Morgen eine Rauhreifdecke über den Gräsern liegt, ist Waldkönigs Minnezeit.

Sein Brunschrei, der in diesen stillen Nächten durch die Wälder tönt, ist des alten Recken Minneruf, mit dem er das Kahlwild lockt. Es ist aber auch ein Kampfzeichen für jene Hirsche, die abenteuernd allein durch die Reviere wechseln. Und wehe, wenn bei einem Rudel zwei Kämpfer sich begegnen, dann prasseln die starken Stangen gegeneinander im Kampf bis zur Entscheidung. Wenn der abgekämpfte Hirsch es nicht vorzieht, vordannen zu poltern, um im Wundbett zerfetzte Keulen zu kühlen, kann es sich ereignen, daß einer auf der Walstatt liegenbleibt. Heut siegt der Stärkere, aber vielleicht morgen schon erstarren seine Lichter nach einem harten Gange auf Leben und Tod mit dem gefürchteten, allgewaltigen Platzhirsch. Und urgewaltig ist dessen Schrei, wenn er seinen Sieg verkündet.

„Die Hirsche schreien!“ Die kurze Nachricht aus dem einsamen Waldedorf genügte, und wir fuhren frohgemut hinein in Waldkönigs Reich. Es sind der Städter nicht viele, die den märkischen Wald recht kennen, wenn er sich mit dem buntesten Herbstgewand geschmückt hat, auf dem es rot und braun und grün und gelb schimmert und schillert. Und wenn gar der Regen das buntscheckige Gewand blank

gemacht hat und nun dicke Tropfen raschelnd auf das welke Laub am Boden fallen, dann ist es, als weine der Wald, daß seine letzte Schönheit nicht allen Menschen offenbar wird.

Wir rasten erst, als das „breite Bruch“ durch Buchen und Kiefern lichtet. Der Regen hat aufgehört, als wir über das Dorfstraßenpflaster stapfen. Von der kleinen Stube in einem der letzten Häuser im Dorfe, in der wir nachher den Rest der Nacht verbringen wollen, streifen die Blicke über einen Schlag abgeholzter Buchen westwärts bis zur Stechelse hinüber, wo eine gradlinige Kiefernwand sich wie ein Streifen schwarzen Tuches vom blauen Horizont abhebt. Und darüber weitet sich ein Abendrot, das von güldenen Bändern durchzogen scheint. Während die Augen sich noch an dem Anblick weiden, verschwindet die Erscheinung mehr und mehr. Und die Dämmerung kriecht aus dem Walde über das Bruch.

Nun leuchtet aus dem Zimmer die alte Petroleumlampe auf und verbreitet einen traulichen Schein, und der Herr des Hauses berichtet über seine Wahrnehmungen von der Hirschbrunft. Was war das früher, ehe die Kriegsnot nagend durch die Lande zog, für eine Lust, durch die Forsten zu pürschen. Da sah man das Rotwild in Rudeln zu 30 und 40 Stück und mehr...

Erinnerungen kommen und gehen, bis wir aufbrechen zum Gang in den finsternen, geheimnisreichen Wald. Drunten im Bruch bleiben wir stehen und lauschen. Vielleicht haben wir Glück; zwei Tage vorher hatte hier abends ein Hirsch laut gemahnt.



Eine tiefe Stille ist um uns, das Schweigen des Waldes. Ueber uns blinkt ein Stern, und das Ticken der kleinen Taschenuhr im Gürtel ist jetzt vernnehmbar. Die Zeit flieht schnell dahin. Eine alte Jägerweise zieht durch den Sinn: „So streich ich durch die Wälder! / So zieh ich durch die Felder / einsam den vollen Tag! / Doch schwinden mir die Stunden / gleich flüchtigen Sekunden, / tracht ich dem Wilde nach... Halli, hallo...“

Da klingt von ferne ein seltsamer Schrei, ein Röhren. Der erste Hirsch mahnt! Und wieder ist sekundenlang, minutenlang Stille. Noch einmal ertönt der Ruf. Von Südwesten her meldet sich ein zweiter. Und nun dröhnt nicht allzufern ein neuer Ruf, dumpfrollend, langgezogen. „Wah, aöh...“, aufklingend mit einem:

Fortsetzung auf Seite 7

## „Kleiner Generalanzeiger“

Der Seemann **Heinz Mührer** (fr. LaW., Meydamstraße 28), bestand am 15. 7. 1955 an der Seefahrtsschule in Hamburg das Patent zum Seesteuermann in großer Hochseefischerei. Die Geschwister Mührer wohnen in Wahlstedt, Kr. Bad Segeberg (Holstein). Der Vater Hermann Mührer starb nach der Ausweisung, Juni 1945, am 26. August 1945 in Neuruppin.

Im vorigen Jahr feierte der Oberstudiendirektor am Gymnasium Bad Oldesloe, **Otto Staberock**, gebürtig in Beyersdorf, sein 40. Dienstjubiläum. Leider kam die Nachricht erst jetzt zu uns. Frau **Dora Staberock** ist eine geborene Schneider aus LaW. (Neumärkische Zeitung). Zwei Töchter und ein Sohn sind die Freude der Eltern. Bad Oldesloe, Meisenweg 24.

**Joachim Rothenburg**, Knaben-Oberschule, Jahrgang 1932, fr. LaW., Damm-

straße 73, jetzt Hamburg-Sülldorf, Op'n Hainholt 69i, sucht Bekannte aus der Heimat.

**Otto Huth** aus Pyrehne hat am 1. Mai 1954 in Hannover-S. Böhmerstraße 17, eine Fleischerei eröffnet.

**F. Dauer und Frau Ruth, geb. Wandrey**, aus Dechsel sind in Holzminden an der Weser Besitzer des Hotels „Hellers Krug“ (gegr. 1756). „Das Hotel ist das traditionsreiche und aufstrebende Haus am Platze; modern, behaglich und preiswert“, schreibt man uns.

**Rudolf Voige** und Familie, fr. LaW., Küstriner Straße 80 (und Landgericht), jetzt in Würselen (Aachen), Drischer Straße 73, bei Freyen, suchen Verbindung mit Landsbergern in Aachen und Umgebung.

### Wer kann helfen?

Ein Malermeister aus LaW. ist im Mai bis Juni 1945 im Lager Skopin bei Moskau im Alter von 60 Jahren verstorben. Sein Kamerad **Pärschke**, Lünen bei Dortmund, Weissenburger Straße 15, war bis zum Tode des Malermeisters mit diesem zusammen. Herr Pärschke bittet um die Anschrift der Angehörigen des Verstorbenen. Der Name des Toten ist unbekannt. Wir erhielten diese Nachricht durch Frau Hertha Ritter, Dortmund-Brackel, Thälmannstraße 2.

Mein Vater, **Willy Waser**, Wepritz, Landsberger Straße 39, besaß zwei Häuser in der Küstriner Straße. Die Hausnummern und Namen der Mieter sind uns Erben nicht erinnerlich. Wir bitten Mieter aus diesen Häusern oder Nachbarn, sich mit uns in Verbindung zu setzen. **Charlotte Sachse**, geb. Waser, Regensburg, Graf-Spee-Straße 8 II.

Ein alter Landsberger, welcher am 17. November 1955 85 Jahre alt wird, bittet herzlich, ihm zu Laken und Bettbezügen zu verhelfen. Vielleicht gelingt es, ihm zum 85. Geburtstag seine Wünsche zu erfüllen. Er schreibt mir: „Der Heiland sagt doch, was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ **Max Genzke**, Neuenhagen bei Berlin, Gartenstraße 17.

Und ein 76jähriger Landsberger bittet um Wurst, Fett und Zucker. Auch ein Paar Strümpfe braucht er sehr nötig, da er sich diese wegen Geldmangels nicht selber kaufen kann. Er grüßt alle Landsberger herzlich und würde sich über Nachrichten von alten Bekannten sehr freuen. **Franz Hempel**, Seyda bei Zahna, Kr. Jessen, Bezirk Kottbus, Glücksbürger Straße 7 (fr. LaW., Hardenbergstraße 39 (Gärtnerei).

### UNSERE WESTREISE Fortsetzung von Seite 3

erfuhr zu unser aller Freude, daß unser Oberbürgermeister sich auf dem Wege zur Besserung befindet. Wir wünschen beiden Genesung in ihrem geliebten Aschau. Frau Margarete Scharf, erfreulich froh und frisch, begrüßt Landsberger Rot-Kreuz-Schwester! Aus der Försterei Mollberg stammend, sind Herta Gieselmann und Rudolf Schmidt da.

Mollberg! Ganz im kleinen Winkel der Grenze zum Soldiner Kreis, am „kleinen“ Stegsee, nahe der großen Wildwiese, drei Kilometer vor Breitenbruch. Da hörte man jetzt die Hirsche schreien — —! Hierher ging auch Dr. Arndt zur Jagd; seine einzige Erholung nach der anstrengenden Tätigkeit in seiner Klinik. — Aus Dürrungshof Sommerfelds, Otto Paetzel und Frau und Hermann Schumann aus Stennewitz werden auch ihren schönen Wald mit seinen Blaubeeren und Pfifferlingen nicht vergessen. Gerhard Käding aus Blumberg bei Vietz lebt jetzt in Ahlen (Westfalen), und Anna Henning, geb. Krüger, aus Schönewald, in Bielefeld. — Ich war in B. zu Gast bei Familie Voß. Egon Voß — er erwartete uns am Bahnhof mit Georg Deriko — hat, wie wir, doch nur in seiner Jugend, im Hause Poststraße 1, gewohnt. 40 Jahre lang hatten wir uns nicht gesehen — und doch wieder-erkannt. Immerhin ein Zeichen dafür, daß wir uns gut gehalten haben! Wie? Und als dann noch Günther Schneider dazukam, der natürlich auch im Schneiderschen Haus, Poststraße 1, auf-

gewachsen ist und mit seinem Bruder Ewald und Egon Voß in einem stillen Winkel des Hauses heimlich Zigaretten geraucht hat (wenn Vater Schmaeling dazu kam, dann „rauchte“ es noch mehr, denn — die Zigaretten waren natürlich von der Konkurrenz!), — ja, da war die Wiedersehensfreude groß und herzlich. Auch ein Tag mit den alten Freunden und Derikos in dem stillen Walddorf „Glashütte“ im Lippischen Land, das uns Käthe Müller, geb. Radamm, zu einigen Urlaubstagen empfohlen hatte, wird uns unvergessen bleiben.

Auch in Bielefeld brauchten wir nicht so viel zu laufen, man hat uns verwöhnt, und wir wünschten, auch einen Wagen zu haben, dann wäre die Reise mit dem vielen Gepäck, das wir benötigten, doch wesentlich leichter und wir könnten noch mehr Landsberger aufsuchen! — Fritz Scharf — seine Buchhandlung hat sich gut eingeführt — beherbergte meinen Bruder. Die Landsberger mögen bitte nicht vergessen, die Weihnachtsbücher rechtzeitig bei ihm zu bestellen. Prospekte gratis. — Familie Lange (Fernmühlenstraße 23), Richard Steinborn und Frau (Schönhofstraße), Rudolf Tesch (Soldiner Straße 28), sie wohnen alle in Bielefeld. Und aus Detmold, Wanne-Eikel, Gütersloh und Jöllenbeck waren sie gekommen, um den Landsberger Kirchentag mitzuerleben.

Wir sagen allen unseren Dank — und auf Wiedersehen! E. Sch.

### Hermann Wilke †

Am Sonnabend, dem 24. September 1955, verstarb in Velpke (Braunschweig) der Seniorchef und Gründer der Firma Hermann Wilke, Bau- und Kunstkeramiken, Landsberg (Warthe), Meydamstraße 52, im gesegneten Alter von annähernd 80 Jahren. Hermann Wilke entstammt der großen Familie Wilke, Kernein, wo er am 3. Dezember 1875 geboren wurde. Nach seinen Lehr- und Wanderjahren gründete er als Fliesenlegermeister 1910 den Betrieb in Landsberg, der bald eine über die Grenzen Landsbergs hinausgehende, wachsende Bedeutung annahm. Im Jahre 1928 trat sein ältester Sohn Fritz in den Betrieb ein, erweiterte ihn systematisch und zielbewußt und führte ihn nach 1945 sofort wieder erfolgreich in Velpke weiter.

Hier in Velpke erlebte Hermann Wilke bei Kindern und Enkeln seinen Lebensabend in wohlverdienter Ruhe, jedoch in stetigem Gedenken an seinen in Rußland vermißten Sohn Hermann — und die verlorene Heimat. Sein Enkel trägt nun wieder seinen Namen.

### Neue Wohnungen

Heute kann ich mitteilen, daß ich von Rheda, Schießstand, nach Rheda-Stadt, Gütersloher Straße 18, in eine abgeschlossene Zweizimmerwohnung gezogen bin. **Elfriede Sindemann**.

Ich bin von Berlin nach Brambauer (Westfalen), Brambauer Straße 284, gezogen. **Hertha Oestreich**, geb. Vannauer.

Im vorigen Jahre bekamen wir eine Dienstwohnung: 3 Zimmer und Zubehör. Ich bin eine geborene Petzel aus LaW., Küstriner Straße 18, habe mich 1950 verheiratet. Wir haben zwei Kinder, Jürgen und Gabriele.

**Frau Ursula Mischke**, Münster (Westf.), Mindener Str. 22.

Wir sind am 1. Oktober umgezogen und fühlen uns recht wohl in unserem neuen Heim, sind auch gesund und munter. Mit Ihnen grüßen wir alle Landsberger recht herzlich.

**Kurt Jacoby, Johanna**, geb. Kleinfeldt, und Sohn Gisbert.

Seit dem 1. August haben wir eine schöne Dreizimmerwohnung. Unsere neue Adresse lautet: Hameln (Weser), Gertrudenstraße 16. Heimatliche Grüße **Ihr Gerhard Strauß und Frau**, geb. Lorenz.

**Marianne Wolff** aus Altersorge wohnt jetzt: Düsseldorf-Benrath, Pfütznerstraße 9.

Wir können unseren Landsberger Bekannten die Mitteilung machen, daß wir nach beinahe zehnjährigem Dorfleben am 1. August eine nette Zweieinhalbzimmerwohnung (Neubau) in München-Schwabing, Belgradstraße Ecke Schenkendorfstraße, Block 6 I, bezogen haben und sehr glücklich darüber sind!

**Frau Elise Müller** (fr. Fernmühlenstraße 2a) und Tochter **Ursula Niemann** (Molkerei-Genossenschaft, LaW.).

**Hans Häusler** (fr. LaW., Hauptbahnhof), geb. 2. 3. 1929, wohnt in Senne II, Nr. 18, bei Bielefeld.

# Heimatsdienst

## Vermiſte Familienangehörige

Ich ſuche noch immer meinen Mann **Eduard Rauser**, aus LaW., Wollſtr. 61. Letzte Nachricht am 17. 1. 1945 aus Graudenz. Else Rauser

Gesucht wird **Karl Uckert**, Heizer bei Max Bahr, wohnhaft Frieſenſtr. 41, von ſeinem Bruder Otto Uckert.

Wir ſuchen unſeren Bruder und Schwager **Bruno Schäfer**, etwa 24 Jahre alt, LaW., Sudetenlandſtraße 16, und **Willi Gehlke**, LaW., Sudetenlandſtr. 3. Kurt und Tabea Schäfer

Wer weiß etwas über das Schickſal meines Ehemannes **Willi Giese**, geb. 29. 5. 08 in Lorenzdorf; vermißt ſeit dem Gefecht bei Opotſchka am 12. 7. 1944.

Käthe Giese, geb. Ladewig (fr. LaW., Sudetenlandſtraße 16)

**Gerhard Freese** ſucht noch immer ſeinen Vater **Karl Freese**, geb. 20. 11. 99, aus Wepritz, Hohefeldſtraße 10, und ſeinen Stiefbruder **Hans Griffel**, geb. 19. 2. 24, aus LaW., Luſienſtraße 17.

Wo iſt **Max Meiſner**, LaW., Theaterſtraße 34, verblieben?

Frau Frieda Meiſner

Hauptzollamtſvorſteher Reg.-Rat **Ernst Marwede** wurde im Februar 1945 aus LaW. verſchleppt. Wer kann Auskunft über ſein Schickſal geben?

Frau Anni Marwede

Welcher Heimkehrer weiß etwas über das Schickſal meines Mannes Gefr. **Franz Wolter**, geb. 27. 4. 06 in Klein-Fahlenwerder? Letzter Fronteinſatz Ende Januar 1945 in Schwerin (Warthe). Rückzug in Richtung Frankfurt (Oder), wo er am 4. 2. 1945 ſehr eſchöpft 8 km vor Pfo. geſehen wurde.

Lucie Wolter, LaW., Maſurenweg 3

Ich bitte um Auskunft über den Verbleib meines Ehemannes **Rudolf Adam** aus Bürgerwiesen. Er wurde am 15. 3. 1945 abgeholt, und ich habe nie mehr etwas von ihm gehört.

Alma Adam

Ich warte auf die Heimkehr meines Mannes **Fritz Baumgart** aus LaW., Hintermühlenweg 8, und bitte Heimkehrer um Nachricht über ſeinen Verbleib.

Frau Hedwig Baumgart

**Arthur Quast**, geb. 24. 12. 03, ſucht ſeine Eltern **Hermann** und **Gertrud Quast**, geb. Jetzek, aus Pollychen-Abbau.

Wir warten auf unſere Söhne oder Nachricht über deren Schickſal: **Erwin Sanne**, geb. 9. 6. 22 in Eulam und Al-

Fortſetzung von Seite 5

Böhhh . . . Das iſt ein junger, ſtarker Hirsch, der auf der Kuhdammwiese ſteht. Der Hirsch gönnt uns zum zweitenmal die Ohrenweide. Sein Ruf, der dumpfdröhnend durch den dunklen, ſtillen Forſt rollt, läßt die Nerven erzittern. Dann umfängt uns wieder tiefes Schweigen.

Langſam gehen wir zurück, das Herz erfüllt von herrlichen Eindrücken. — Für heute iſt es genug, denn es ſoll noch einmal hinausgehen in den taufrischen Herbmorgen, in Waldkönigs Reich.

Aus: „Buntes aus Bruch und Heide“ von Paul Dahms †, fr. LaW. (Generalanzeiger).

**fred Sanne**, geb. 4. 8. 25 in Eulam. Beide waren Wehrmachtsangehörige. Die Eltern **Adolf** und **Anna Sanne**, geb. Kientopf, (fr. Wepritz).

Stabszahlmeister **Helmut Funcke**, geb. 14. 9. 01, LaW., Schulzeſtraße 1, iſt vermißt ſeit dem 1. Februar 1945.

## Heimattreffen

### Termine

**Berlin:** Sonnabend, den 12. November und 10. Dezember, ab 15 Uhr, „Domklaus“, am Fehrbelliner Platz, Hohenzollernndamm 33.

**Bielefeld:** Sonnabend, den 5. November und Sonnabend, den 10. Dezember, verbunden mit einer Adventsfeier, ab 20 Uhr, „Haus des Handwerks“, Am Papenmarkt.

**Bremen:** Sonntag, den 6. November und 4. Dezember, 16 Uhr, „Zum Schützenhof“, Langemarkſtraße 230.

**Düsseldorf:** Näheres durch Herrn Erich Apitz, Düsseldorf-Lohausen, Farnweg 4.

**Göttingen:** Mittwoch, den 2. November und 7. Dezember, 20 Uhr, im „Stadtspark“.

**Oldenburg:** Donnerstag, den 3. November und 8. Dezember, 20 Uhr, Lokal Steffmann, Kurwickſtraße.

**Hamburg:** Sonntag, den 6. November, ab 15 Uhr, und Sonntag, den 11. Dezember, ab 15 Uhr (Weihnachtsfeier), „Patzenhofer“-Restaurant, Hamburg 36, Dammtorſtraße 14-16.

**Hamburg-Billstedt:** Sonnabend, den 19. November und Sonnabend, den 17. Dezember (Weihnachtsfeier), Lokal „Koch“, Billſtedter Hauptſtraße.

**Hannover:** Sonntag, den 13. November, um 16 Uhr, im Döhrener Geſellſchaftshaus, Wiebergſtraße 2.

**Krefeld:** Sonnabend, den 5. November, 20 Uhr, „Haus Schützen“, Krefeld-Bockum, und Sonnabend, den 2. Dezember.

**Lübeck:** Sonnabend, den 12. November und 10. Dezember, 20 Uhr, „Hielſcher“, Große Burgſtraße.

### Hamburg:

Annähernd 100 Heimatfreunde hatten ſich am 2. Oktober im neuen Treffpunktlokal „Patzenhofer“, Hamburg 36, Dammtorſtraße 14-16, eingefunden. Frau Mollnhauer übergab uns eine neue 3 Meter lange Fahne mit dem Landsberger Wappen. Frau Elisabeth Arndt (fr. Privatklinik Dr. Arndt) wurde zur Stellvertreterin unſeres Leiters gewählt; Bernhard Dubberke und der jetzige Drogeriebeſitzer Albert Meyer zu Kaſſenprüfern. — Werner Frohloff hat für den 6. November einen Farbfilmlichtbildervortrag vorbereitet. Dr. jur. W. Schrader-Rothmers wird einen Vortrag halten. — Frau Arndt wies u. a. auf die Weihnachtsfeiernvorbereitungen hin. Mit viel Geſchick und Opferbereiſchaft unſerer Frauen wollen wir in unſerer augenblicklichen zweiten Heimat ein wirklich ſchönes Weihnachtsfeſt erleben. Für die Jubiläumſkaſſe wurden weitere 11,70 DM geſpendet. Betty Munk, Marg. Mindemann, die Eheleute Ray und Ida Petersen, geb. Klockow, Fritz Klemke und Frau, Erich Oestreich und Frau, Helene und Erich Balfanz, Frieda und Rich. Hedtke wie auch Gertrud Friſchmuth, Emma Schmidt, Erika Plewska kamen erſtmalig zu uns. Aus Fichtwerder-Dölensradung ſahen wir die Eheleute

Wer kann mir Auskunft geben?  
Frau Erna Funcke, geb. Brodhagen

Ich bitte mir Beſcheid zu geben, ob ſich meine Tochter, die ich ſchon über 10 Jahre ſuche, auf der Betreuungsſtelle gemeldet hat oder ob jemand weiß, wo ſie ſich aufhält:

**Elisabeth Kwaß**, geb. 9. 7. 27, LaW., Fenneſtraße 28.

Franz Kwaß, Schuhmachermeiſter

Erich Jahn und Wilhelm Hahrens. Jeder einzelne unter uns fühlt hier ſeine Miſſion: „Allen Heimatfreunden aus Ost und West wie auch von Überſee durch ſeine Mitarbeit eine würdige 700-Jahr-Feier vorbereiten zu helfen“.

Erwin Fiſcher

### Hamburg-Billstedt:

Unſer letzter Heimatabend am 17. September fand dieſmal in Räumlichkeiten der Kantine der Vereinigten Juteſpinnerei und -weberei Billſtedt ſtatt, die uns Direktor Cargill dankeswerterweiſe unentgeltlich zur Verfügung geſtellt hatte. 70 Landsberger waren hier beiſammen. Unſer Vorſitzer Otto Jauernig konnte wegen des Krankenhausaufenthaltes ſeiner Frau erſt ſpäter kommen; Walter Rottke vertrat ihn in der Leitung der Verſammlung. Unſer ſchön verlaufener Ausflug nach Geesthacht bot Anlaß zur Beſprechung, an der ſich auch Erwin Fiſcher, Hamburg, beteiligte, der mit ſeiner Frau daran teilgenommen hatte. Dann wurde über die geplante Weihnachtsfeier am 17. Dezember beraten, und E. Fiſcher wies auch auf die Weihnachtsfeier des Hamburger Heimatkreises hin (11. Dezember im „Patzenhofer“, Hamburg 36, Dammtorſtraße 14-16) und bat die „Billſtedter“ um rege Beteiligung. — Der Abend verlief noch ſehr vergnügt, das Tanzen wurde tüchtig geſchwungen; die Muſik dazu machten Otto Jauernig, Peter Haupt, Otto Stumpf, Werner Kühn und ein Ungardeuſcher. Die Kantineverwalterin Frau Erna Hemp, auch Landsbergerin, mußte tüchtig ausſchenken, denn an den Tiſchen ging es luſtig zu. Da ſah man Erwin Fiſcher mit Frau, Strehlow mit Frau, Frau Erni Gollnast mit Mutter, u. a. Und hier am Tiſch die Familien Ernst Schmidt, Ernst Jauernig, Erwin Schulmeiſter, Walter Rottke, Oma Jope (Mutter von Lotte Schulmeiſter), die aus Buxtehude zu uns gekommen war, Oma Lauterbach, Frau Hilde Güllmeiſter, Fräulein Auguſte Harbecker (Tante Guſtchen genannt). Starke Konkurrenz in der Heiterkeit machten drüben am Tiſch Otto Stumpf mit Frau, Frau Cläre Haupt mit Tochter Gitta und Sohn Peter, Willi Spent, Erwin Hudak mit Frau, u. a. Und in der anderen Ecke ſaßen frohgelaunt Fritz Mietzfeld und Frau, Werner Kühn, ſeine Schweſter Anni Tank, u. a. Auch am Tiſch von Erna Schülke, Franz Schabe und Frau und einigen anderen war man fidel und heiter.

So vergnügt waren wir ſeit langer Zeit nicht mehr. Es muß auch mal ſein und hat uns gut getan.

W. Rottke

## Familiennachrichten

Am 17. November 1955 begeht Frau **Martha Fuhrmeiſter**, geb. Henckel, (fr. Mitinhaberin der Möbelfabrik und des Beerdigungsinſtituts Franz Henckel, LaW., Schloßſtraße 5), in körperlicher und geiſtiger Friſche ihren 70. Geburtstag in Frankfurt-Bornheim (Main), Ilbenſtädter Straße 26, im Kreiſe ihrer Tochter Irmgard Hirschnitz und den drei Enkeln.

Heute Nacht ging heim mein lieber, guter Vater  
Lehrer i. R.  
**Richard Sell**  
im Alter von 83 Jahren.  
In tiefer Trauer:

**Charlotte Sell**  
Halbe (Mark), den 14. Oktober 1955,  
Kr. Königs Wusterhausen, Linden-  
straße 10 (fr. LaW., Hindenburg-  
straße 25)

Mein lieber Mann, unser guter  
Vater

**Georg Kunze**  
ist am 13. Oktober 1955 für immer  
von uns gegangen.

**Ilse Kunze**, geb. Schröder  
und Kinder  
Körbitz bei Neustadt a. d. Dosse,  
Hohenofener Straße 7 (fr. LaW.,  
Friedberger Straße 2)

Es hat Gott gefallen, unsere  
Mutter

**Frau Anna Luck**  
geb. Brandenburg  
am 10. September 1955 nach langer,  
schwerer Krankheit im Alter von  
54 Jahren abzurufen.

Für alle, die um sie trauern:  
**Dr. Ulrich Luck** und **Frau Renate**,  
geb. Kunz

**Christa Luck**  
Münster (Westf.), Alter Fischmarkt  
Nr. 11-12; Gießen, Unter der Liebig-  
höhe 19 (fr. LaW., Zimmerstraße 4,  
Bäckerei)

Meine treusorgende, geliebte Frau,  
unsere liebe Schwester, Schwägerin  
und Tante

**Frau Bertha Medrow**  
geb. Baganz  
geboren am 20. Februar 1885, ist  
am 17. Oktober 1955 zur ewigen  
Ruhe eingegangen.

Sie wird uns unvergesslich bleiben.  
In tiefer Trauer im Namen aller  
Hinterbliebenen:

**Karl Medrow**  
(ehem. Finanzbeamter in LaW.)  
Berlin NW 21, den 17. Oktober 1955,  
Stephanstr. 5; Johannesburg (Süd-  
afrika), (fr. LaW., Küstriner Str. 71)

**Frau Anna Kossert**, geb. Pirschel,  
fr. LaW., Wachsbleiche 1a, kann am  
25. November 1955 ihren 75. Geburtstag  
begehen.

Ihre Verlobung geben bekannt:  
**Edelgard Kopischke**  
**Günther Mehlich**, Bäckermeister  
Sistig (Eifel), über Kall, Bez. Aachen,  
im Oktober 1955, (fr. LaW., Hinden-  
burgstraße 21).



**Oldenburg (Oldenburg)**  
**Achternstraße 51**

*Uhren*  
*Schmuck • Bestecke*  
*Reparaturen*



Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe —  
diese drei; aber die Liebe ist die größte  
unter ihnen. 1. Kor. 13, 13

Am Mittwoch, dem 12. Oktober  
1955, hat der gnädige Gott unsere  
liebe Mutter, Schwester und  
Schwägerin

**Frau Charlotte Henckel**  
geb. Wernicke

im Alter von 57 Jahren von ihrem  
ohne Klage ertragenen schweren  
Leiden erlöst.

**Manfred Henckel**  
**Werner Henckel**  
**Gerda Henckel**  
**Heinrich Wernicke** und  
**Frau Eva Wernicke**, geb. Groß  
**Johanna Helm**, geb. Wernicke, und  
**Dr. Richard Helm**  
**Dr. Hans-Günther Wernicke** und  
**Frau Gertrud Wernicke**,  
geb. Hübner  
**Ursula Wernicke**

Berlin-Tempelhof, Wiesener Str. 15  
(fr. LaW., Keutelstraße 30)

Wir stehen tieferschüttet am  
Sarge meiner lieben Frau, unserer  
herzensguten Mutti, Schwester,  
Tante, Nichte und Base

**Frau Ursula Schulze**  
geb. Reich

geb. 6. 9. 1907 gest. 12. 10. 1955  
Ihr Leben war nimmermüde  
Sorge für ihre Lieben.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Lehrer Walter Schulze**  
**Gisela, Sigrid und Brigitte**  
**Obering. Erdmann Reich u. Frau**  
**Osterode (Harz)**, den 13. Oktober  
1955, An der Steinbreite 11 (fr.  
Raumerswalde, Kr. LaW.)

— Elisabeth —

Unser Matthias hat ein Schwester-  
chen bekommen.

Dies zeigen in dankbarer Freude an:  
**Frau Hildegard Koziol**, geb. Eggers  
**Pfarrer Klaus Koziol**  
Stepenitz, über Pritzwalk (Ostprignitz)  
den 3. Oktober 1955, fr. LaW., Lugestr.

Wir haben uns — **Martina** — eine  
kleine Barsch aus dem Kinderteich ge-  
fischt.

In Dankbarkeit:  
**Otto-Karl Barsch**  
und **Frau Elfriede**  
Berlin-Charlottenburg, den 6. Oktober  
1955, Dahlmannstraße 27, (fr. Kalk-  
mühle bei Waldowstrenk).

— Sibylle —

In dankbarer Freude zeigen wir die  
Geburt unserer Tochter an:

**Ruth Härtel**, geb. Schönewitz  
**Joachim Härtel**  
Mülheim (Ruhr), den 10. Oktober 1955,  
Löhberg 2, (fr. LaW., Drogerie Härtel,  
Wollstraße 3, Ecke Poststraße).

Wir haben uns vermählt:  
**Pfarrer i. R. Konsistorialrat**  
**Dr. theol. Heinrich Koch**  
**Anni Koch**, geb. Meyer  
Hamm (Westfalen), den 26. September  
1955, Sedanstraße 28, (fr. Berlin-Steg-  
litz und LaW., Cladowstraße 25).

Am 6. Juni 1955 konnten  
**A. M. Frank**  
und **Frau Marie**, geb. Maaß  
das Fest der goldenen Hochzeit in  
Gildehaus (Kreis Bentheim) beim  
Schwiegersohn Zollgrenzkommissar  
**Joachim Eichhorn** feiern.  
(Fr. LaW., Steinstraße 26).

Am 24. September 1955 ist mein  
lieber Mann, unser guter Vater,  
Großvater und Schwiegervater,  
Bruder und Schwager

**Hermann Wilke**

zehn Wochen vor der Vollendung  
seines 80. Lebensjahres, in die  
ewige Heimat eingegangen.

Sein Hinscheiden hat in unsere  
Familie eine sehr schmerzliche  
Lücke gerissen.

In tiefer Trauer:

**Frau Hulda Wilke**, geb. Klebe  
**Fritz Wilke**, Bau-Ing., mit  
**Frau Tamara Wilke**  
**Dr. Rudolf Wilke**  
Rechtsanwalt und Notar  
**Dr. med. Hermann Wilke**  
(in Rußland vermißt)  
**Renata und Hermann Wilke**  
als Enkel

**Frau Elsa von Kiel**  
Velpke über Wolfsburg in Braun-  
schweig, den 24. September 1955  
(fr. LaW., Meydamstraße 52)

Mein lieber Mann, unser innigst-  
geliebter Vati

**Dr. Eberhard Helm**

Facharzt für Kinderkrankheiten  
ist am 29. August 1955 von uns ge-  
gangen.

**Edith Helm**, geb. Schurig  
**Hans-Jörn Helm**  
**Ingeborg Helm**  
**Birgit Helm**

Hamburg-Altona,  
Eimsbütteler Straße 60  
(fr. Cladow, Nm.)

Am 24. August 1955 verschied in  
Halle (Saale)

**Else Streblow**

aus LaW., Bergstraße 16, im Alter  
von 65 Jahren, unsere liebe Schwe-  
ster, Schwägerin, Tante und Groß-  
tante.

**Richard Streblow**  
Verden (Aller), Am Rathaus  
**Gertrud Hecht**  
Fading-Dobl (Oesterreich)  
**Charlotte Streblow**  
Mannheim, Medikusstraße 4

Am 24. Oktober 1955 begingen das  
Fest der goldenen Hochzeit

**Paul Brandt-Grieurin**  
und **Frau Toni**, geb. Schneider  
Bönigen bei Interlaken (Schweiz),  
Interlakener Straße 146, (fr. LaW.,  
Hindenburgstraße 35).

## Schlußwort

*Gib Sonne  
Allen Menschen, die um dich sind,  
Denen die Hoffnung, der Glaube zerrinnt,  
Denen die Menschen das Liebeste nahmen,  
Denen, die doch noch wiederkamen,  
Jenen, die aus der Heimat vertrieben,  
Denen nichts als Verzweiflung geblieben,  
Denen, die in Verbannung schmachten,  
Die schon seit Jahren nicht mehr lachten,  
Die ihre Heimat nie wiedersehn  
Und vor Heimweh und Sehnsucht vergehn.  
Gib ihnen Sonne und Hoffnung und Mut,  
Ein ganz kleiner Sonnenstrahl  
Tut schon gut.*

*Fischer-Friesenhausen  
(a. d. Buche: „Nicht mutlos werden“)*

Herzlichste Grüße allen lieben Lands-  
bergern unseres Stadt- und Land-  
kreises.

Else und Paul Schmaeling

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für  
Landsberg (Warthe), Stadt und Land, Else  
Schmaeling, Bln.-Schöneberg, Koburger Str. 8,  
Tel. 71 51 46. Postscheck-Kto. 171 94 Berlin-West  
Druck: Erich Lezinsky, Verlag und Buchdruckerei  
GmbH, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101